



# Sie war eine kritische Visionärin: Melita Tilley-Giorgioni

von Martin G. Petrowsky



Foto: privat

Melita Tilley-Giorgioni ist zu einer der für mich ganz wichtigen Bezugspersonen geworden, seit ich mich nach dem Tod Erika Mitterers ganz auf die Betreuung des Nachlasses dieser Dichterin konzentriere. Wir sind einander „begegnet“ und wichtig geworden, obwohl wir uns nie persönlich kennenlernen durften; unsere

Korrespondenz wurde aber im Lauf der Jahre immer intensiver und fruchtbarer für uns beide.

Leider ist diese so vielseitig interessierte Frau knapp vor Weihnachten gestorben, im 78. Lebensjahr. Hier soll nun ihrer gedacht werden, die auch immens wichtige Impulse für den *Literarischen Zaunkönig* ausgesandt hat; da ich aber nur wenig Persönliches von ihr weiß, hat sich ihre Tochter Tatjana bereiterklärt, einen Nachruf zu schreiben, der diese außergewöhnliche Frau porträtiert und der im Anschluss an meine Danksagung präsentiert wird.

Der Beginn unserer Bekanntschaft wurde durch eine Rezension ausgelöst, die Melita Tilley in der *Nürnberger Zeitung* über Erika Mitterers letzten Roman *Alle unsere Spiele* veröffentlicht hatte.

Auf meinen Dank für diese ausgezeichnete Buchvorstellung erhielt ich im November 2002 diese Antwort: „Über Ihren Brief habe ich mich umso mehr gefreut, als ich in meinem Original-Text [...] *Alle unsere Spiele* als **Pflichtlektüre an allen deutschsprachigen Schulen empfohlen hatte!** Dieser Passus fiel dann wohl aus Platzgründen dem Rotstift zum Opfer. Sie können sich vorstellen, wie mich die Nachricht Ihres ‚virtuellen Schülerwettbewerbs‘ erfreut hat! [...] Wegen aktueller Parallelen zwischen ‚Damals‘ und ‚Heute wieder‘ bietet *Alle unsere Spiele* von Erika Mitterer unserer Jugend m. E. einen zukunftsweisenden Diskussionsstoff und fördert politisches Bewusstsein, politische Wachheit.“

Auf meine diesbezügliche Frage schrieb Melita Tilley als PS: „Mit dem Namen ‚Giorgioni‘ will ich meine Urgroßmutter ehren, die mich nach dem Krieg unter schwersten Bedingungen in Slowenien (an der Grenze zu Österreich) großgezogen hat.“

Über diese Andeutung hinausgehend erfuhr ich kaum Details aus ihrem Leben. Ich wusste nur, dass sie eine Liebe zu Tunesien entwickelt hatte und dort immer wieder viele Monate verbrachte – auch im Jahr des Aufstands, über den sie mir am 20. 1. 2011 einen Bericht verfasste („Nach einer Woche Albtraum finde ich mich zwangsevakuert mitsamt Tausender SchicksalsgenossInnen wieder zurück in D“). Und in einem Brief vom 3. 11. 2009 stand der rätselhafte Satz, den ich nicht zu hinterfragen wagte: „Vor vielen Jahren habe ich die ‚Unsterblichkeit des Seins‘ erfahren dürfen. Es hat mich sehr bewegt, so dass über das ‚Seiende‘, das ‚Ich bin‘, einige Gedichte entstanden sind. Erst am 24. März 2019 erwähnte sie: „Nach meiner schweren Krebs-OP vor 26 Jahren mit 3-fachem Herzstillstand und Nahtoderfahrung müsste ich lt. Ärzten seit 25 Jahren tot sein. Die ‚Angst-Therapie‘ fiel bei mir auf keinen fruchtbaren Boden und ich blieb bei der Verweigerung der Chemo und Bestrahlung. Das erwähne ich deshalb, weil ich danach beschloss, vorwiegend das zu tun, was mir wirklich Freude machte: eine Tätigkeit, bei der ich mich selbst vergaß. Das war und ist das Schreiben.“

## Ein Vorbild für Menschenliebe und Verantwortungsbewusstsein

In den Monaten nach unserem ersten Briefwechsel korrespondierten wir über den Schulwettbewerb, den wir zu *Alle unsere Spiele* veranstaltet hatten, und über neue Unterwasser-Funde vor Alexandria, die eine touristische Sensation zu werden versprochen. Und Frau Tilley lobte das erste *Zaunkönig*-Heft und die Bemühungen, das Vermächtnis Erika Mitterers zu pflegen, das „... angesichts der weltpolitischen Entwicklung umso wichtiger und brisanter geworden [ist] in einer Medienlandschaft, die dabei ist, sich selbst zu untergraben, wenn nicht gar zu zerstören“. (22. 5. 03)

Hier erkannte ich zum ersten Mal, wie aufmerksam und vielseitig interessiert meine Korrespondenzpartnerin das gesamte Weltgeschehen analysierte.

Ab 2009 intensivierte sich unser Gedankenaustausch, und wir durften auch drei interessante Essays von Melita Tilley veröffentlichen:

– *Europa, wach endlich auf!* (*Zaunkönig* 3/2015)

>>>



– *Was hat der Bücherskorpion in einer Kulturzeitschrift verloren? (Zaunkönig 2/2018)*

– *Wer war Mileva Marič, Albert Einsteins fast vergessene erste Ehefrau? (Zaunkönig 1/2020)*

Und ich profitierte zunehmend davon, auf brennende Themen hingewiesen zu werden, die ich selbst wohl eher vernachlässigt hätte. Zwei Beispiele seien hier ausführlicher dokumentiert:

## 1. TTIP

In einem langen E-Mail vom 9. 6. 2015 heißt es: Die Befürchtungen über das TTIP wurden kürzlich in einer TV-Diskussion auch vom Wirtschaftsexperten Max Otte bestätigt, der sowohl im amerik. wie auch im europ. Wirtschaftssystem tätig ist. Er hat bereits Jahre vor dem Crash diesen vorhergesagt und ist davon überzeugt, dass wir mit TTIP die Scheuentore öffnen für „Heuschrecken“ und den „Raubtierkapitalismus“, für eine gnadenlose Liberalisierung und totale Abschaffung unseres europäischen Wertesystems der Sozialen Marktwirtschaft (oder was davon noch übriggeblieben ist). [...] Man kann nicht umhin, sich die Frage zu stellen, warum Frau Merkel und Herr Schäuble trotz kritischer Erfahrungen mit den USA bzw. ihrer als erbarmungslos erscheinenden Interessenvertretung jetzt – nach dem G7-Gipfel – entschlossener denn je dieses Abkommen bis Ende 2015 durchpeitschen wollen. Und dies, obwohl die bisher noch weitgehend geheimen Texte in juristischem Englisch sogar von einschlägigen Experten schwierig zu entwirren sind. [...] Leider, ja ich muss sagen leider, habe ich zwei Kinder unter größten Schwierigkeiten alleine großgezogen und habe nun – wiederum leider – vier Enkelkinder. Leider deshalb, weil ich diese wunderbaren und kreativen Geschöpfe einem Leben ohne Zukunft in Fesseln von Knechtschaft einer qualitätsreduzierten Bildung, Zeitverträgen mit noch mehr Lohndumping, Armut und Chaos entgegengehen sehe. Es wäre zu schön, wenn ich mich in meinem Pessimismus irren würde! Hoffen wir es ...“

Am 1. 2. 2016 erhielt ich dann diesen Fortsetzungsbericht: „Wahrscheinlich wissen Sie es schon: Sigmar Gabriel präsentierte uns jetzt stolz – nach vielen schweren Verhandlungen mit der EU-Kommission und den US-Vertretern – die neue Transparenz zu TTIP. Diese sieht so aus: Ab 1.2. wurde ein Lesesaal mit 6 Plätzen eingerichtet und 6 Laptops, mit dem TTIP-Vertrag darauf gespeichert. Die Laptops haben keine Verbindung zum world-wide-Netz. Darin dürfen 6 ausgewählte Vertreter der Regierung (Abgeordnete) je zwei Stunden Einsicht nehmen, unter der Aufsicht von zumindest zwei, wenn nicht mehr Sicherheitsleuten. Die Sicherheitsleute sollen darauf achten, dass keiner dieser „Auserwählten“ ein

Handy dabei hat oder Stift und Papier. Denn: Es darf in diesen 2 Stunden der Einsichtnahme nichts aufgezeichnet, notiert oder fotografiert werden! Die Betreffenden müssen sich per Unterschrift verpflichten, dass sie keinerlei Information auch mündlich aus dem Vertrag weitergeben, weder an Familie, noch Freunde noch Presse, etc. Übrigens sehr wichtig: DER VERTRAG IST IRREVERSIBEL, bis zum Untergang der Welt sozusagen. Er kann weder rückgängig gemacht noch gekündigt werden: Es gibt keinen Notausstieg! Er ist nach dem Motto gestrickt: Friss oder stirb und das mit verbundenen Augen und möglichst auch mit zugeklebtem Mund? – Aber selbstredend demokratisch!

Wenn Sie jetzt plötzlich von Fragen oder vom Lachen oder vom Weinen übermannt werden, so geschieht dies auf Ihre eigene Verantwortung ...

## 2. 5G

Am 6. 5. 2018 hat mich Melita Tilley erstmals auf die Gefahren des geplanten 5G-Ausbaus aufmerksam gemacht, was mich veranlasste, selbst umfangreich zu recherchieren und im Heft 1/2019 den Beitrag „Strahlende Aussichten“ zu publizieren. Sie hatte geschrieben: „Es wäre so viel zu sagen gewesen, ist doch unsere Erde samt ihren „Bewohnern“ zu einem einzigen großen Freiland-Testgelände für kommerzielle und machtpolitische Interessen geworden. In gewissem Sinne war das schon immer so, doch das Ausmaß ist jetzt in der Tat „global“ und Gegenwehr vielfach dank Unkenntnis wohl versäumt. Während an der Installation des 5G-Netzes gearbeitet und geforscht wird, lauert im Hintergrund das noch strahlungsstärkere 6G! Kein Entrinnen, für niemanden! Folgen? Wird man sehen, wenn es so weit ist. erinnert mich an das Experiment unserer Psychologen mit ihren Studenten, die ihren im Nebenraum sitzenden und angeblich an Elektroden angeschlossenen Mitkommilitonen Elektroschocks verpassen sollten. Sie folgten den Befehlen des Professors sogar dann, als man ihnen sagte, der nächste Schock sei tödlich. Aber Befehl ist Befehl!“

Wir sind und bleiben Lemminge, so sieht es aus.“

Nach zahlreichen weiteren Informationen über die internationale Diskussion über Nutzen und Gefahren von 5G, darunter ein Beitrag mit dem Titel „Brüsseler Ministerin stoppt 5-G-Ausbau“, schrieb ich den Fortsetzungs-Bericht im Heft 2/2019 „Widerspruch wirkt“. Der darin zum Ausdruck gebrachte Optimismus hat sich allerdings wieder einmal als illusorisch erwiesen.

Jedenfalls aber haben mir Melita Tilleys Informationen und die Kommentare zu den *Zaunkönig*-Heften immer wieder Auftrieb



gegeben, wenn mich die Selbstzweifel über die Sinnhaftigkeit dieses doch sehr aufwendigen Projektes bedrückten.

Zum Abschluss seien hier noch einige Auszüge aus den Leserbriefen wiedergegeben, die die Breite unserer Kommunikation widerspiegeln:

## 1. Über das Konzept der Zeitschrift

- Der wunderbare Zaunkönig ist wohlbehalten bei mir angekommen – so konnte ich eine mir noch unbekannte Künstlerin und Poetin, Christine Nyirady, kennenlernen. Sie spricht mich durch ihre Texte und Bilder sehr an. Danke dafür, wie auch für die hoch lesenswerten philosophischen Texte. Sie bringen bereits Vergessenes in Erinnerung und stellen manches in neues Licht der Erkenntnis! [...] Im Lichte der Quantenphysik gewinnen visionäre Autoren wie Friedell, Shakespeare, Goethe und viele andere durchaus an wissenschaftlicher Substanz. (1/2011)
- **Der Zaunkönig tut dem Geist und der Seele (Gedichte!!!) gerade in dieser düsteren Zeit so gut! Damit haben Sie etwas Wunderbares geschaffen ... (1/2014)**
- **Der Zaunkönig überrascht immer wieder mit Präsentationen neuer, mir oft noch unbekannter Autoren von Format oder „alter“ bekannter Namen, die in unserer schnelllebigen Zeit in Vergessenheit abzutauchen drohen. In jedem Fall bedeutet das Lesen Ihrer Zeitschrift für mich eine willkommene und wertvolle Nahrung für Geist und Seele! (1/2013)**

## 2. Über einzelne Beiträge

- Die Gedichte haben es mir wieder angetan, [ebenso] der aufschlussreiche Abdruck des Vortrags von Egon Schwarz, der mich wieder an meinen eigenen Aufenthalt in den USA erinnert hat, wo mein Sohn Alexander geboren wurde. Dort lebte ich drei Jahre lang am Lake Rescue im Staate Vermont, der mit seinen vielen Seen, Flüssen und Bächen, dem Mittelgebirge-Skigebiet an Österreich erinnert. Nicht weit von uns entfernt übten sich die Zuckmayers einst in „Farming“. Ebenfalls in Vermont hat die Familie Trapp ihr neues Zuhause gefunden und betrieb ein gut gehendes Hotel. Die energische Frau von Trapp sorgte damals organisatorisch trotz ihres hohen Alters noch in voller Strenge über Recht und Ordnung des Hauses, in dem u. a. viele Tagungen stattfanden. – In fast unmittelbarer Nachbarschaft verstarb während meines Aufenthaltes die von mir sehr bewunderte Schriftstellerin Pearl S. Buck an ihrem Krebslei-

den! Sie sehen, was ein einziger Bericht im Zaunkönig aus dem Kästchen der Erinnerungen hervorzaubern kann ... (1/2016)

- Vor allem den bemerkenswerten Krimi über den Hintergrund zu Marlowe und seinem Strohmann Shakespeare kannten wir in einer solch ausführlichen Fassung nicht! [...] Meine in Fürth lebende langjährige Freundin [...] ist von der Zeitschrift begeistert und hat sie mit ihrer Enkelin „durchgearbeitet“. Diese musste gerade ein Referat über Shakespeare vorbereiten und hat dank des Artikels über Marlowe nicht nur eine Supernote eingeeicht, sondern die ganze Klasse samt Lehrerin damit in ihren Bann geschlagen ... (3/2018)

## 3. Zu Gesellschaft und Politik

- Der Zaunkönig: Zuflucht und Paraphrase: Alle unsere Spiele von Erika Mitterer sind ja leider wieder voll im Gange. Es wiederholt sich doch alles. Unsere Politmischpoche hat offensichtlich allen Beteuerungen zum Trotz aus der Geschichte nichts gelernt und sorgt nun für eine Neuauflage des bewährten Wahnsinns, der für gewisse Leute so gewinnversprechend ist. Leider hat sich in der Geschichte die Gewalt gegen all die aufklärerischen und warnenden Worte so vieler mutiger Schriftsteller und Poeten durchgesetzt ... Cui bono also? – Ihr Zaunkönig bietet hier quasi eine Zuflucht des Geistes Gleichgesinnter und dafür danke ich Ihnen allen. (1/2015)
- Die Stellungnahme von Nandi Friedel „Je ne suis pas Charlie“ im Zaunkönig 1/2015 kann ich nur unterschreiben. Wenn die Verteidigung der Demokratie darin besteht, Menschen mit anderen religiösen Überzeugungen unter der Gürtellinie zu beleidigen, während man in wichtigen Fragen über schwerste Verletzungen und die Aushöhlung ebendieser demokratischen Rechte hinwegsieht, sollte man ein so aussagekräftiges Spiegelbild unserer Gesellschaft nicht ignorieren. Die Vergeltung durch Gewalt, wie Gewalt als solche überhaupt, verurteile ich allerdings ebenfalls aus tiefstem Herzen. (3/2015)
- Ihr Artikel „Wie demokratisch wir doch alle sind“ hat die problematische Situation einer Demokratie, die immer mehr zu einer schmucken Verbalakrobatik ohne Inhalt verkommt, trefflich auf den Punkt gebracht. Das gilt sowohl auf kommunaler, staatlicher wie der EU-Ebene in Brüssel. Geht dieser zersetzende Prozess der Gesellschaft, der auch in Deutschland immer gravierender wird, so weiter, könnte er in absehbarer Zeit den viel zitierten „sozialen >>>



Frieden“ sprengen. – Eva Meloun hat in ihrem Beitrag: „Gedanken zu Utopien und Dystopien“ die Entwicklung der Gesellschaft auf unserer Erde als einer fragilen und in der Spirale von Raum und Zeit gefangenen Arche Noah anschaulich gemacht. [...] Die martialische Ausbeutung der Natur und ihrer Ressourcen bis hin zu uns Menschen ist Programm geworden und droht alles zu zerstören. Eine wie immer geringe Chance wäre das Aufrütteln des Gedächtnisses all derer, deren Bewusstsein narkotisiert wurde durch eine rein auf Profit und Funktionalität ausgerichtete Bildung und Manipulation von uns Verbrauchern seitens der Wirtschaft und der in ihren Diensten stehenden Politiker. (2/2018)

- Ich habe erfahren, dass fieberhaft an 5G, dem Internet der Dinge und KI (künstlicher Intelligenz) gearbeitet wird, jedoch leider bisher ohne den gewünschten Erfolg, was das Absenken der hohen Strahlungswerte und die Betriebssicherheit angeht. Ursprünglich sei die Anwendung für große Fertigungsbetriebe vorgesehen gewesen und erst in zweiter Linie für den Privatbereich. Aufgrund hoher Investitionen habe man die Anwendung auf die Bevölkerung ausgeweitet, indem man die in Sachen Digitalisierung weitgehend unkundigen Politiker sowie die Medien mit einseitigen Informationen überzeugt habe, diese Technologien vorzeitig durchzudrücken. Gesundheitliche Schäden und die totale Preisgabe der Privatsphäre seien als Teil der Testphase zu betrachten. Hinzu kommt, dass man mit einer Verdoppelung des bisherigen Energieverbrauchs und der dadurch verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen rechnet. (3/2021)

## 4. Über Erika Mitterer

- Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie sehr mich die Gedichte, von Erika Mitterer selbst gesprochen, bewegt und in tiefster Seele berührt haben! Sie ist ja – entgegen vielen anderen Autoren – eine meisterhafte Vorleserin ihrer eigenen Texte! Das habe ich seltenst in dieser Intensität erlebt. Ich sehe diese Dichterin als eine leise, aber umso zeitlos intensivere Mahnerin, die geistige Tiefe und Freiheit des Menschen anmahnt, gegen die Tendenzen einer totalitären Kontrolle nicht nur der materiellen Welt, sondern der Gedanken und Gefühle der Menschheit, um sie – die Masse Mensch – nach dem Gusto einiger Macher dieser Welt zu manipulieren und zu instrumentalisieren. (1/2018)
- Wenn ich Berichte von Erika Mitterer und ihren vielen Verbindungen und Korrespondenzen lese, wie hier die mit Alexander von Bernus, fühle ich mich ihr innerlich im Fühlen und Denken vertraut und verbunden. (3/2021)

Der letzte Leserbrief Melita Tilley, zum Heft 2/2022, enthielt wieder einen Satz, der mich sehr freute: „Wie gut es tut, in dieser Zeit des kollektiven Wahnsinns unseren Geist und unsere Seele zu ankern in den Beiträgen Ihrer Zeitschrift! Martin Petrowsky ist und bleibt die Gallionsfigur mit seinem aufrüttelnden Leitartikel in Sachen Bildung und dem Schlusswort über die zeitlose Weisheit Grillparzers auf der letzten Seite!“

Ich danke meiner lieben und mir so wertvollen Brieffreundin sehr für die wunderbare, zwei Jahrzehnte währende Kooperation – sie ist aus der Geschichte des *Literarischen Zaunkönig* nicht wegzudenken.

### Schwingung

von Melita Tilley

*Der Tanz der Mücken,  
der Gräser im Wind;  
der Tanz der Sterne,  
der Wesen geschwind;  
der Tanz der Wolken,  
der Wellen im Meer:  
Die Schwingung im Tanz  
der Materie ist schwer.*

*Doch flinker und schneller  
die Kreise sich drehn  
und leichter und heller  
die Zellen entstehn,  
weil Licht sich verbindet  
mit Dir und dem All -  
der Blitz aus dem Urknall ?  
Der Ewigkeit Strahl !!!*

*Denn Wellen sind's  
die alles schwingen,  
das tanzend Licht  
an's Leben binden.*

*Und Wellen sind's  
die das All bewegen  
und so unser Sein  
stets auf's neu verweben.*



**Melita Tilley-Giorgioni**  
freie Journalistin



# Das war Melita Tilley

von Tatjana Tilley

Melita Tilley-Giorgioni – am 6. 12. 2022 hat der heilige Nikolaus sie still und leise mitgenommen aus dem Hospiz, in das sie – überraschend und unglaublich für Familie und Freunde – exakt 14 Tage vorher eingezogen war.

Niemand wusste von ihrer Krankheit – sie schon. Sie hat es gefühlt, gewusst, gelitten und so lange wie möglich verschwiegen. Melita hat viel gefühlt, gewusst und gedacht und vieles davon, als es ihr endlich möglich war, beredt, bildreich und mit spitzer Zunge auf den Punkt gebracht. Es ist erstaunlich, wie viele ihrer „Gedankenspinne“ bei der retrospektiven Lektüre ihrer Artikel in verschiedenen Medien sich nun bewahrheitet haben.

Seitdem ich ihren Nachlass durchgehe, lerne ich einen Menschen kennen, den ich zu Lebzeiten in seiner ganzen Vielfalt nicht habe erkennen können – kaum möglich bei einer sprachbegabten, neugierigen, empathischen, kontaktfreudigen, belesenen, wortgewandten, konsequenten, überzeugenden, motivierenden, selbstbestimmten, schonungslos direkten Frau.

„Der Krieg hat mich ausgespuckt, mein Leben war ein Kampf.“ Auf einen Notizzettel geschrieben hat sie das – ihr ganzes Leben in einem kurzen Satz. 1944 im Krieg in Jesenice/Slowenien (damals Kärnten) geboren, Großeltern früh verstorben, Vater und Onkel in den Kriegswirren getötet. Aufgewachsen bei der Urgroßmutter, da die Mutter aufgrund des fehlenden „Versorgers“ arbeiten musste. Trotzdem reichte es nicht einmal fürs Nötigste, und Melitas Mutter musste auch aus politischen Gründen Slowenien verlassen. Sie versuchte sich im angrenzenden Deutschland eine Existenz aufzubauen. Melita wurde dadurch „über Nacht“ vollends entwurzelt.

Sie musste, gerade 13 Jahre alt, die Mutter erneut ganztags berufstätig, ohne Familie in der Fremde alleine zurechtkommen. Sich durch die katholische Schwesternschule kämpfen, die Sprachbarriere überwinden, den „Ausländerstempel“ ertragen. Sie absolvierte in Heidelberg eine Ausbildung zur Übersetzerin, traf dort ihren späteren Mann, einen angehenden Mediziner. Sie übersiedelte mit ihm in die USA, drei Jahre später Trennung vom Ehemann und Rückkehr mit zwei kleinen Kindern nach Deutschland. Wie ihre Mutter zuvor musste sie sich, mit ihren Kindern völlig auf sich allein gestellt, eine neue Existenz aufbauen. Sie arbeitete zunächst hauptberuflich als Dolmetscherin, später parallel zu Ihrer jahrzehntelangen Tätigkeit als Fremdsprachensekretärin an der Universität



Melita Tilley-Giorgioni mit ihren Kindern Alexander und Tatjana

Foto: privat

Erlangen-Nürnberg bis zum Ausscheiden aus gesundheitlichen Gründen. In diesem zweiten Lebensabschnitt, nach dem Berufsleben und nachdem sie mit Bravour ihre beiden Kinder fit für den täglichen Lebenskampf entlassen hatte, entdeckte Sie das Reisen und das Schreiben.

Eloquent, extrovertiert und „multikulti“ eroberte Sie die Welt und schuf sich in Tunesien so etwas wie eine zweite Heimat. Vielleicht, weil die Gastfreundschaft und das „latente Chaos“ in diesem und wohl auch anderen Ländern außerhalb Deutschlands sie an ihre Heimat erinnerten, die sie – IMMER UND BIS ZUM SCHLUSS – schmerzlich vermisste.

Für mich grenzt es an ein Wunder, dass sie an ihrem Lebenslauf nicht vollends verzweifelte und nie die schönen Seiten des Lebens und der Welt aus den Augen verlor – sondern diese im Gegenteil für ihre Mitmenschen durch Gedichte, Reiseberichte und Fotos sogar sichtbar und erlebbar gemacht hat.

Melita Tilley-Giorgioni war eine gelernte Übersetzerin – am Ende hat sie tatsächlich für uns alle das Universum übersetzt – die Welt in all ihren Facetten, den guten und den schlechten. Und zweifelsfrei eindrucksvolle Eindrücke hinterlassen bei allen, die sie kannten und schätzten.

Melita wirkt immer noch – in ihren Kindern, ihren Werken, den von ihr „berührten“ Menschen. Sie hat uns gelehrt, für das Gute zu kämpfen – für uns selbst und für unsere Mitmenschen. Solange wir an sie denken, mit ihren Inspirationen sehen, denken und fühlen, solange ist sie immer noch da – die quirliche Wundertüte MTG. Danke für Deine kreative Begleitung aller, die das Glück hatten, Dich kennenzulernen.

*Tatjana Tilley, die Tochter Melitas, hat diesen Nachruf in Abstimmung mit ihrem Bruder Alexander verfasst.*